

Buchbesprechungen

Hermann Böttger: „Geschichte der Familie Flender“, 1. Band, Von den Anfängen des Geschlechts bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, Bocholt 1957; 237 Seiten, mit mehreren Abbildungen, Tafeln und Karten, Druck von A. Bagel in Düsseldorf.

Dieser 1. Band beruht ausschließlich auf archivalischen Quellen und geht auf mannigfache Vorarbeiten zurück, sein Druck wurde ermöglicht durch starke Unterstützung seitens der Düsseldorfer, Bocholter und New Yorker Flender.

In Dr. phil. h. c. Hermann Böttger haben die Flender in der Tat den besten Bearbeiter gefunden. Sein 1949 erschienen Buch „Auf den Hütten“ hat insbesondere die in der Gemeinde Weidenau (heute Ortsteil von Siegen) zusammengefaßten Hüttensiedlungen erschöpfend behandelt, an denen auch schon viele Flender beteiligt waren. Böttger zeigte schon damals eine souveräne Kenntnis und Beherrschung der Quellen. Diese sind überall dort sehr reichhaltig, wo sie die Grundlage wichtiger Besteuerungen bilden. Und im Siegerlande waren es eben die Eisenhütten, auf denen der Wohlstand und somit auch die öffentlichen Abgaben beruhten. Die Steuerlisten — mögen sie auch für Einzelfragen gelegentlich lückenhaft erscheinen — sind doch so reichhaltig fließende Quellen, daß sie oft sogar einen verwirrenden Reichtum aufweisen. Da erscheint ein und derselbe Zensit einmal unter eigenem, dann unter dem Namen des Vaters oder auch des Schwiegervaters, dann aber unter dem eines Wohnhauses, sei es des eigenen oder auch des väterlichen oder auch des schwiegerväterlichen. Das alles wird hier in vorsichtigen Erwägungen untersucht und klargestellt. So kommt Böttger zu dem Ergebnis, daß der Familienname Flender von einem bestimmten — heute nicht mehr bestehenden — Haus herrühren muß, dem Gewerkenhaus auf dem Buschhütter Eisenhammer bei Bottenbach (7 km nördlich von Siegen). Dieser wurde 1442 durch Everhard (v.) Wischel gegründet, der von Breda in den Niederlanden stammte und im Siegerland Grundbesitz ererbt hatte. Der Name Flender wird mit Flandern in Beziehung gebracht. Böttger vermutet, daß einer der Erbpächter der Buschhütte die Heimatlande seines Herrn (v. Wischel) bereiste, insbesondere auch Flandern, und daß er auch hierher seinen Namen mitbrachte. Die Urkundslage spricht dafür, daß dieser Flandernfahrer Johann Busch hieß und Sohn des Erbpächters Hen Busch (Pusch) war. Er scheint viele Jahre von Buschhütten abwesend gewesen zu sein. So wäre der Anschluß an die dort sitzende Gewerkefamilie Busch gewonnen (aus der übrigens auch später eine Ehefrau Flender kommen sollte). Diese „Vorflender“ Busch lassen sich immerhin lückenlos auf einen um 1400 geborenen Cone (Konrad) Busch zurückverfolgen, über dem sogar noch 2 weitere Generationen, diesmal allerdings ohne bekannte Vornamen, stehen. So ist eine kräftige Lichtung geschlagen in das dunkle Gestrüpp der industriellen Vergangenheit des Siegerlandes und ihrer führenden Männer. Noch weitere Bände werden angekündigt, so ein Urkundenband und eine Fortsetzung der Stammliste bis zur Jetztzeit. Ob letzteres in einem einzigen Bande zu bewältigen sein wird, muß die Zukunft lehren. Fix.

Clemens Plassmann: *Mein lieber Franz! Briefe an einen westfälischen Studenten 1796-1799. Ein familiengeschichtlicher Versuch.* Münster Westf.):

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. 1956. 272 Seiten. Mit mehreren genealogischen Tafeln und Bildwiedergaben.

Ders.: *Ahnen und Enkel des Astronomen Joseph Plassmann.* Ein Gedenkblatt zum hundertsten Jahrestag seiner Geburt. Mit einem Geleitwort von Friedrich Becker. 62 S. (15 Bildtafeln, 9 Ahnentafeln, eine Nachkommentafel). Düsseldorf 1959. Privatdruck

Die erstgenannte, mit besonderem Geschick und großer Liebe zur Sache durchgeführte Arbeit beweist die inhaltvolle Aussagekraft alter, vielfach unbeobachtet in Schubladen ruhender Familienbriefe. Der den westfälischen Geschichtsforschern bekannte und in den Buchbesprechungen unserer Zeitschrift wiederholt mit eigenen Arbeiten genannte Verfasser bringt in der angezeigten Veröffentlichung die Auswertung zahlreicher in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts an den jungen Franz Schlinckert, den Vater seiner Urgroßmutter Clementine Sommer, geb. Schlinckert, gerichteter Briefe. Franz Schlinckert (1788-1858) aus Anröchte (Kreis Lippstadt) studierte 1796-1797 in Münster, 1798-1799 in Göttingen. In diesen Jahren erhielt der Student von seinem Vater, dem kurkölnischen Rentmeister Everhard Schlinckert (1756-1817), und von seinem Oheim und Paten Franz Konrad Schlinckert (1752-1815), Pfarrer zu Mellrich, manche Briefe. Zeit- und kulturgeschichtlich sind diese Schreiben so aufschlußreich, daß schon ihr Inhalt allein den Abdruck lohnt. (S. 63-173). Doch gab der Bearbeiter sich die Mühe, nicht nur Heimat, Herkunft und Lebensweg Franz Schlinckerts zu schildern und das Zeitgeschehen zu erläutern, sondern auch die Lebensweise möglichst aller in den Briefen genannter Personen aufzuzeigen. Die so ausgeweitete Darstellung der Umwelt des Studenten Franz Schlinckert bringt eine Vielzahl genealogischer und familiengeschichtlicher Angaben, insbesondere in den „Anmerkungen zu den Briefen“ (S. 178-218). Verschiedene dem Text und den Anmerkungen eingefügte genealogische Übersichten sowie ein loser Falblatt-Anhang mit fünf Nachfahrentafeln (Die Mues zu Anröchte, Die Schlinckert zu Anröchte, Die Carthues zu Anröchte, Die Kreilmann zu Erwitte, Die Kayser von der Engelburg zu Östinghausen) dienen dem schnellen Erkennen der genealogischen Zusammenhänge. Zahlreiche gute Bild- und Handschriftenwiedergaben bereichern das Buch. Kurz: Der vorzüglich gelungene „familiengeschichtliche Versuch“ wird jeden familiengeschichtlich interessierten Leser erfreuen, nicht zuletzt wegen der besonderen Art der Aufbereitung des brieflichen Stoffes zu einem familien-, zeit- und kulturgeschichtlich aufschlußreichen Bild. Anerkennung gebührt auch dem Verlag und der Druckerei für den ansprechenden Druck und die guten Bildwiedergaben.

Bei der zweitgenannten Veröffentlichung Plassmanns handelt es sich um die Ahnen- und Enkeltafel seines Vaters, des Münsterschen Astronomieprofessors Dr. phil. Joseph Plassmann (1859-1940). Zur erstgenannten familiengeschichtlichen Arbeit des Verfassers bedeutet diese mit viel Liebe und Sorgfalt zusammengestellte Erinnerungsschrift eine wertvolle Ergänzung.

Schröder

Deutsches Geschlechterbuch, Band 125 (37. Allgemeiner Band), 1959, Verlag C. A. Starke, Limburg a. d. Lahn, XLVII und 679 S.

11 Stammfolgen bringt dieser 6. Nachkriegsband des Genealogischen Handbuchs für bürgerliche Familien, von denen acht zum ersten Male veröffent-

licht werden. Sechs Bände mögen manchem für die rund fünf Jahre seit dem Wiedererscheinen noch als eine geringe Zahl erscheinen, vor allem im Vergleich zu den mittlerweile über 20 Bänden des Adelshandbuchs. Man wird aber nicht vergessen dürfen, welche hohe Summe an Arbeit, Mühe, Geduld und sorgfältigen Nachforschungen in eine jede Stammfolge investiert werden muß, bevor sie als druckreif abgeschlossen werden kann. Westfalen ist in diesem Bande allein mit den drei Stammfolgen zur *Nieden*, *Plaas* und *Reinbach* vertreten; dieser hohe Anteil läßt es bedauern, daß ihre Zusammenfassung mit anderen Stammreihen zu einem Westfalenbande wohl unerreichbar war.

Allen drei Geschlechtern ist gemeinsam, daß sie der Grafschaft Mark entstammen und ganz überwiegend den evangelischen Konfessionen angehören. Das Geschlecht *Plaas* war und ist bis auf den heutigen Tag ein in der näheren Umgebung Dortmunds ansässiges Bauerngeschlecht. Deusen, Brambauer, Brechten, Mengede sind die am häufigsten wiederkehrenden Ortsnamen. Es verdient Beachtung, daß dieses im Bannkreis der Industriefeuer lebende Geschlecht seine Selbsthaftigkeit und stammesmäßige Geschlossenheit im wesentlichen gewahrt hat.

In der Stammfolge zur *Nieden* sind drei selbständige Geschlechter aus Schwerte, Lethmate und Mettmann zusammengefaßt, die einem Familienverbande angehören. Alle drei entstammen aus bäuerlicher Wurzel; das Schwerte-Iserlohner Geschlecht hatte den Boden jedoch schon zu Beginn der gesicherten Stammfolge verlassen und sich städtischer Nahrung zugewandt; das Lethmater Geschlecht ist erst im Zuge der Industrialisierung des Ruhrgebiets zu gewerblicher Tätigkeit übergegangen und hat bedeutende Industrielle hervorgebracht; Das *Mettmanner* Geschlecht hält seinen Stammbaum noch heute. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der ständische Aufstieg der beiden ev. Familien zu Schwerte und Mettmann sich weitgehend über das evangelische Pfarrhaus vollzogen hat, das seine garnicht hoch genug einzuschätzende Bedeutung auch für den Nachwuchs aller anderen geistigen Berufe hierin erneut beweist.

Dieselbe Beobachtung läßt sich auch bei dem Geschlecht *Reinbach* machen, das in Kamen, Bodelschwing und Flierich beheimatet ist, wenn auch der Stammvater ein im 30-jährigen Krieg von Heidelberg in die Grafschaft Mark geflüchteter reformierter Prediger war, dessen Amt sich noch durch mehrere Generationen in der Familie forterbt.

Von den weiteren Stammfolgen zeichnet sich die des in Pommern, West- und Ostpreußen beheimateten Geschlechts *Besch* durch seine äußerst eingehenden, gewissenhaften und präzisen Angaben aus. Daß viele der Quellen, aus denen der Einsender noch schöpfen konnte, heute zerstört oder unzugänglich geworden sind, macht seine Arbeit besonders wertvoll für die Familie. Angegeschlossen sind 67 knappe Ahnen- und Nachkommenlisten von eingehirateten Frauen bzw. Töchterfamilien. Westfalen wird nur sporadisch berührt, vor allem in der Ahnenliste Rollmann (Unna) mit den Familien Lentze (Soest) und Rose (Lippstadt).

Es mag hier noch die allgemein festzustellende Beobachtung angefügt werden, daß bei den nicht seltenen konfessionell gemischten Ehen sich in der Mehrzahl der Fälle, vor allem in den ständisch gehobenen Familien, die ev. Konfession durchsetzt. Das zeigt sich deutlich auch am Beispiel der ursprünglich

katholischen schlesischen Bauernfamilie *Kretschmer*, der auch der Inhaber des Starke Verlages angehört.

In dem Aachener Geschlecht *Büttgenbach* spiegeln sich die vielfältigen Beschäftigungsmöglichkeiten dieses Raumes als Pächter in der Landwirtschaft des Aachener Reiches, als Weber, Gerber, Färber und Nadler für seine Tuchindustrie, als Ingenieur und Techniker im Bergbau des Würmgebietes und auch seine engen Beziehungen nach Belgien wieder. Der Bestand enthält weiter die Stammfolgen des sächsischen Geschlechtes Ackermann, der Posenner Familie Heinze, der ostpreußischen Philipp und der Lausitzer Schultze.
Steinbicker

Gerhard de Buhr: Hinrich Krecting der „Kanzler“ der Münsterschen Wiedertäufer. Sonderdruck aus „Ostfriesische Familienkunde“, Beiträge zur Genealogie und Heraldik. Hrsg. von der Ostfriesischen Landschaft, Heft 1, Aurich 1960. 18 Seiten, 3 Abb. und Nachfahrentafel. Preis des Heftes 1 (46 Seiten) 2.50 DM

Im Jahr 1959 entdeckte de Buhr auf dem Kirchhof zu Dykhausen (Ostfriesland) den Grabstein Hinrich Krectings, des münsterschen Wiedertäuferkanzlers und Ahnherrn zahlreicher ostfriesischer Familien. Die durch diesen Fund ausgelösten Nachforschungen zur Genealogie Krecting erbrachten das in vorliegendem Heft veröffentlichte Ergebnis. Infolge der westfälischen Herkunft des Hinrich Krecting gehen die de Buhrschen Ausführungen nicht zuletzt auch Westfalen an. Der Kanzler der Wiedertäufer wurde 1500 oder 1501 in dem münsterländischen Wigbold Schöppingen (Kreis Ahaus) als Sohn des dortigen Stadtschreibers und Organisten Engelbert Krecting geboren. Von seinen fünf Brüdern war der älteste (Hermann) Gograf und Rentmeister zu Burgsteinfurt, zwei Brüder zogen nach Livland und gründeten den livländischen Zweig Krecting, Johann blieb in Schöppingen, Bernhard war Geistlicher zu Gildehaus in der Grafschaft Bentheim.

Hinrich Krecting ehelichte 1526 Elske Oedefeld, die Tochter eines wohlhabenden Schöppinger Tuchhändlers. Die Kinder dieser Ehe hießen Hermann, Engelbert, Johann und Fenne. Hinrich Krecting wurde 1531 Bürgermeister zu Schöppingen, 1532 Richter und Gograf des Gogerichts zum Sandwelle. Als im Jahr 1533 Jan Bockelson (Jan van Leiden) nach seinen Predigten in Münster und Osnabrück nach Schöppingen kam, gewann er Hinrich Krecting zu seinem Anhänger. Schöppingens Bürgermeister sagte seinen Dienst auf, siedelte nach Münster über und war dort der Kanzler der Wiedertäufer. Nach deren Vertreibung pachtete er nach vorübergehendem Aufenthalt in Oldenburg einen Hof zu Dykhausen in der Herrlichkeit Gödens (Ostfriesland), gab seine wiedertäuferischen Ideen auf, trat zur neureformierten Kirche über und starb zu Dykhausen am 28. Juni 1580 im Alter von 79 Jahren.

Was Gerhard de Buhr zur Genealogie und zum Lebenslauf der Gebrüder Krecting und ihrer Nachkommen im einzelnen mitzuteilen weiß, ist reizvoll genug, um sich die Lektüre dieser interessanten Abhandlung nicht entgehen zu lassen.
Schröder

Hermann Nottarp: Das katholische Kirchenwesen der Grafschaft Ravensberg im 17. und 18. Jahrhundert. Paderborn 1961. 222 S.

Es ist eine zwar verbreitete, aber unrichtige Ansicht, die sicher schon man-

chen Familienforscher irreführt hat, das Ravensberger Land sei seit der Reformation bis ins 19. Jh. hinein ein geschlossenes evangelisches Gebiet gewesen, wie dies etwa die ehemalige Herrschaft Burgsteinfurt, die Grafschaft Tecklenburg oder das Land Lippe gewesen sind. Gewiß waren die Hauptkirchen in den Ravensbergischen Städten und die alten Pfarreien auf dem Lande fest in Händen der Lutheraner, aber an einigen Orten, so z. B. in Bielefeld und Herford, hielten sich zäh kleinere Gemeinden. Auf dem Lande änderte sich das Bild dadurch, daß viele Rittersitze in Ravensberg, deren Besitzer noch bis zum Anfang des 18. Jhs. fast ausschließlich der Augsburgischen Konfession angehört hatten, in katholische Hände übergingen. Der Anteil der beiden Konfessionen an dem geistlichen Besitzstand und die darüber seit dem 17. Jh. getroffenen staatlichen Regelungen, die der Verfasser, ehemals Lehrer des Kirchenrechts an der Universität Würzburg, nach den Quellen darstellt, geben in vielen Punkten ein neues Bild der konfessionellen Verhältnisse in der Grafschaft Ravensberg, aus dem auch der Genealoge neue Erkenntnisse und Anregungen holen kann.

G. Aders

A. von Brand: *Werkzeug des Historikers*. Eine Einführung in die historischen Hilfswissenschaften. Bd. 33 der Urban-Bücherei, W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1958, 192 S. 8 Abb.

Das Buch des Lübecker Stadtarchivdirektors ist besonders dazu geeignet, dem ernsthaft forschenden Laien in seinen Schwierigkeiten zu helfen, wenn er das Stadium der Durchsicht von Kirchenbüchern überwunden hat. Es gibt Auskunft über die Erschließung des Raumes durch die Kartographie und historische Geographie, der Zeit durch die Chronologie, der Menschheit durch Namenkunde, Ahnen- und Nachkommenforschung. Es handelt von den Quellen der Forschung: der Schrift = Paläographie, den Urkunden und Akten, den Wappen = Heraldik, den Siegeln = Sphragistik, den Münzen = Numismatik. Durch eine wertende jedem Abschnitt angefügte Literaturübersicht wird auch der Zugang zu den Spezialwerken eröffnet, durch die sich Einzelfragen und -probleme lösen lassen.

Steinbicker

Riering, Bernhard: *Der Kreis Coesfeld und die Deutsche Hanse*. Coesfeld o. J. (1960); Druck: Laumann, Dülmen. 68 S. 9 Taf. (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld Heft 2).

Der Verfasser hat in seiner Dissertation und in nachfolgenden Arbeiten sich mehrfach zu der Stellung des westlichen Münsterlandes im hansischen Raum geäußert und gibt nunmehr einen Überblick, der auch für weitere Schichten der Heimatfreunde gedacht ist. Das bedingt freilich den Verzicht auf jegliche Quellenangabe, die derjenige, der weiter forschen will, ungern entbehren wird; bei der Unmöglichkeit, die Belege im einzelnen zu wiederholen (hier verweist der Verf. mit Recht auf seine Dissertation), hätte man sich wenigstens einen Schrifttumsnachweis gewünscht, doch sei zugestanden, daß auch dies Schwierigkeiten begegnen kann.

R. versteht es, sein Problem geschickt anzufassen und zu behandeln, obwohl das Material nur in mühevoller Kleinarbeit zu gewinnen ist, was leicht zu einer trockenen Darstellung verleiten könnte — eine Gefahr, der der Verf. jedoch nicht erlegen ist. Die Stellung Westfalens in der Hanse ist ja zweifellos nicht — wie es so oft geschieht — zu unterschätzen, die

Bedeutung dieses „Mutterlandes der Hanse“ im hansischen Wirtschaftsraum sollte vielmehr noch eingehender klargestellt werden, wie es der Verf. für das westliche Münsterland, das vor allem nach Westen geöffnet ist, mit viel Geschick tut. Er verfolgt den Weg vor allem der Stadt Coesfeld von der Frühzeit in die Blüte der Hanse mit ihrer gewaltigen Expansion in den europäischen Norden und Osten, das Absinken der Bedeutung Westfalens, die Städtebündnisse bis zur Erhebung Coesfelds zur Prinzipalstadt. Wenn ein Wunsch bleibt, so der, daß uns die Quellen einen besseren Einblick in die nach Westen gerichteten Verbindungswege des hansischen Westfalens geben mögen.

Der Familienforscher wird in der vorliegenden Schrift zahlreiche Namen und Hinweise auf die genealogischen Zusammenhänge zwischen den Hansestädten sowie auf die Abwanderung vor allem nach dem Osten finden und schätzen.

Sydow

Anton Wegener: *Ochtrup. Ein Heimatbuch*. Verlag Regensburg, Münster (1961). 794 Seiten, 9 Kunstdrucktafeln, 1 Übersichtskarte der Stadt Ochtrup (1 : 25 000). Preis 15.— DM

Was Anton Wegener, der in der münsterländischen Heimatbewegung bekannte Ochtruper Rektor und Heimatgeschichtsforscher mit diesem orts- und familienkundlichen Werk vorlegt, ist das Ergebnis einer Lebensarbeit. Jahrzehnte hindurch nutzte der Verfasser die gesamte Freizeit zu Nachforschungen in staatlichen, kommunalen, kirchlichen und privaten Archiven. Was dort in aufopferungsvoller Sucharbeit an Quellenunterlagen zur Geschichte der Stadt Ochtrup, der zugehörigen Bauerschaften, ja eines jeden einzelnen Hofes und Bürgerhauses ermittelt und ausgewertet wurde, überrascht. Mit tiefeschürfender Gründlichkeit erarbeitete Wegener die Masse des Materials und brachte die Ergebnisse seiner Forschungen in angenehm lesbarer und allgemeinverständlicher Art zur Niederschrift. Dankbar nimmt daher der Leser den Inhalt dieses umfangreichen vorbildlichen Heimatwerkes zur Kenntnis.

Unter Zugrundelegung des Manuskripts eines 1936/37 von Dr. Franz Horstmann zusammengestellten „Ochtruper Heimatbuches“ berichtet Anton Wegener zunächst in wesentlich erweitertem Rahmen über das äußere Geschehen in und um Ochtrup, über den „Werdegang eines münsterländischen Grenzortes“ (S. 17-134). Es folgt die Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung des heute weltbekannten Industrieortes (S. 135-222), des Rechts- und Wirtschaftslebens (S. 223-242) sowie der Kirchen- und Schulgeschichte der alten Töpferstadt und ihrer Bauerschaften (S. 243-284). Was in diesen Abschnitten berichtet wird, ist keineswegs von „nur örtlicher Bedeutung“ wie der Verfasser im Vorwort allzu bescheiden äußert. Wegeners Ochtruper Heimatbuch bietet vielmehr der vergleichenden Orts- und Stadtgeschichtsforschung wertvollstes Material.

Der westfälischen Familienforschung dient vor allem der fünfte, umfangreichste Teil des heimatkundlichen Werkes mit seinen auf rund 500 Seiten zur Hof- und Familiengeschichte veröffentlichten Angaben: „Familienbuch der Weinerbauerschaft“ (S. 296-388), „Familienbuch der Westerbauerschaft“ (S. zur Hof- und Familiengeschichte veröffentlichten Angaben: „Familienbuch der Horst“ (S. 635-698) und das „Häuserbuch des Wigboldes“ (S. 699-781). Durch

die mühevoll Sammlungen und Niederschriften der hier zu jedem Hof, zu jedem Haus und damit zu jeder einzelnen Familie gebrachten geschichtlichen Nachrichten und Stammlisten schuf Anton Wegener ein Heimatbuch, um das mancher Ort Ochtrup beneiden wird. Für den im Ochtruper Raum forschenden Familiengeschichtler ist Wegeners Lebenswerk eine ungewöhnliche Fundgrube und ein unentbehrliches Forschungsmittel. Zu dem gewiß erst durch die fördernde Hilfe von Seiten der Ochtruper Ortsverwaltung, Industrie und Bürgerschaft ermöglichten niedrigen Preis für eine derart inhaltvolle und umfangreiche Arbeit ist das vom münsterschen Verlag Regensburg in so ansprechender Aufmachung und in bestem Druck herausgebrachte Buch fast ein Geschenk.

Schröder

Preisung Rudolf: Der Werler Kaland und seine Mitglieder. Werl/Westf. 1958, Dietrich-Coelde-Verlag, 88 S. (Schriften der Stadt Werl, Reihe A, Heft 3.) Erfreulicherweise haben die letzten Jahre noch die Veröffentlichung einer weiteren Kalandsmitgliederliste und zwar der des Kalands zu Werl gebracht. Das Kalandsbuch selbst ist leider verschollen. Der Verf. hat jedoch aus zwei auszugsweise erhaltenen, sich zeitlich überschneidenden und einander ergänzenden Listen eine zeitlich geordnete Liste gebildet, die unter Einbeziehung seines Nachtrages in Heft 5 (S. 81-87) (— in Bd. XVII, S. 64 angezeigt —) ein wohl zuverlässiges Bild der ständischen Zusammensetzung dieser Bruderschaft bietet. Sie reicht von dem Mitgliederstand des Jahres 1524 bis zu dem des Jahres der Auflösung 1777. Wir finden in ihr vertreten: Geistlichkeit, Landadel, Erbsälzerschaft und das bürgerliche Honoratiorentum. So finden sich vom Landadel vor allem die Familien v. Fürstenberg, v. Plettenberg, v. Schüngel, v. Wrede und v. Wulff; vom Patriziat der Erbsälzer sind alle Familien sehr zahlreich vertreten, so daß es keiner besonderen Hervorhebung bedarf; die Familien des Honoratiorentums sind vor allem durch Kaufmanns- und Lehrerfamilien wie die Binholt, Cappius, Frigge, Grüber, Hülsberg, Niesmet, Poelmann, Prange, Sponnier, Stellingwerff, Schotte und durch die Familien der Richter, Advokaten und Prokuratoren des geistlichen Gerichts wie die Gödde, Kleinsorgen, Reinhartz, Rham, Iskenius, Bockskopf, Floreth, Ley und Tyrell vertreten. Es ist dem Verf. sehr zu danken, daß er alle Mühe aufgewendet hat, den familiären Kreis der Mitglieder durch Einbeziehung sonstiger urkundlicher Nachweise, insbesondere der leider sehr lückenhaften Kirchenbucheintragungen, und durch Vergleich mit der Sammlung v. Michels, Soest zu ergänzen und zu erhellen. Es sei hier der Hinweis gestattet, daß die leider so gut wie unbekannt und ungenutzte Sammlung v. Hatzfeld im Staatsarchiv Münster/Westf., die einen Teil der Sammlungen des bekannten Genealogen P. Tyrell umfaßt, weitere Ergänzungen insbesondere für die Juristenfamilien bietet.

Steinbicker

Josef Geuenich: Geschichte der Papierindustrie im Düren-Jülicher Wirtschaftsraum. Düren 1959. 617 Seiten.

Der Verfasser, der sich als Dürener Stadtarchivar einen Namen gemacht hat, bietet hier nicht nur eine Geschichte der linksrheinischen Papierindustrie, sondern darüber hinaus die Geschichte ihrer Fabrikantenfamilien, der Hoesch, Kayser, Schoeller usw., um nur die bekanntesten von vielen Namen zu erwähnen. Damit verdient die Arbeit auch das Interesse der Genealogen. Da manche wirtschaftlichen wie blutsmäßigen Beziehungen zwischen diesem

Raum und Westfalen bestehen, wie das ausführliche Register auf 52 Seiten nachweist, wird auch der westfälische Familien- und Heimatforscher Nutzen davon haben.

Aders

Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen, von Oberstudien- direktor Prof. Dr. Josef Karlmann Brechenmacher. Seit Herbst 1957 liegt von geplanten 10 Lieferungen die erste vor (64 S. DIN A 5, mit 24 S. Abkürzungsschlüssel, Verlag C. A. Starke in Glücksburg, Preis 4.40 DM).

Als „Deutsche Sippennamen“ kamen 1936 vom gleichen Autor und Verlage 6 Bändchen heraus, die als damals neuestes Fachwerk starke Beachtung fanden. Die Namenskunde ist ja bis in die weitesten Kreise äußerst beliebt. Sie spannt schon den einfachen Menschen, lange bevor er es unternimmt, seiner eigenen Abstammung nachzugehen.

Brachte schon die erste Bearbeitung zahlreiche Hinweise (auf ältere Fachbücher, auf Vorkommen in Einwohnerbüchern usw.), so liefert die neue Bearbeitung bei jedem Namen einen urkundlichen Nachweis seines Vorkommens. Dieses neue Erfordernis stellt allerdings ganz ungeheure Anforderungen an den Autor, und er würde es sicherlich begrüßen, wenn ihm seine Leser solche Nachweise aus ihrer eigenen Forschung einsendeten.

Fix.

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Anschriftsänderung

Die neue Anschrift der Geschäftsstelle: Westfälische Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung, Münster (Westf.), Warendorfer Straße 25.

Zahlung der Jahresbeiträge

Laut Beschluß der Jahrsversammlung 1960 beträgt der Jahresbeitrag ab 1960 für persönliche Mitglieder 6,— DM, für korporative Mitglieder 10.— DM.

Um Überweisung ausstehender Jahresbeiträge auf das Postscheckkonto Dortmund Nr. 3542 der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung wird gebeten.